

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 2 (1924)
Heft: 1

Artikel: Die höheren Pilze
Autor: Süss, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-935241>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

umfasst etwa 16 Arten. Der Sporenstaub ist weiss. Es sind alles zentralgestielte, weichfleischige Hutpilze, die kein Velum und deshalb auch keinen Ring an der Stielspitze und nie Schleierreste am Hutrande besitzen. Die Blätter sind dicklich, stehen entfernt voneinander und laufen entweder am Stiel herab oder sind an diesem breit angewachsen. Die Ellerlinge wachsen an grasigen Orten, meist ausserhalb des Waldes. Obwohl im ganzen ausgesprochene Herbstpilze, stellen sie doch schon im Frühjahr einen Vertreter auf den Plan. Sie dürften alle essbar sein.

8. Märzellerling. (*Camaroph. marzulus* Fr.) Die Beschreibung von Herrn Schreier über diesen vorzüglichen Speisepilz findet sich in Heft 2 vom ersten Jahrgang der Zeitschrift.

Die Morcheln. (*Morchella*, Dill.)

Die Morcheln gehören zu den Schlauchpilzen und bilden für sich eine Gattung der Lorchelpilze (*Helvellaceen*), die etwa 11 Arten umfasst. Der gestielt—kopfförmige Fruchtkörper ist hohl, dünnfleischig und gebrechlich. Der ebenfalls hohle Kopf ist kegelförmig, rundlich, oval bis eiförmig. Eine Art besitzt an Stelle des Kopfes ein spitzkegeliges Hütchen, dessen Rand zum kleinen Teil vom Stiel absteht. Die Morcheln sind in trefflicher Weise von

Herrn Knapp in Heft 1 erster Jahrgang der Zeitschrift erklärt worden. Der Vollständigkeit halber sei hier noch die Beschreibung einer häufiger vorkommenden Art beigelegt und die Spitzmorchel etwas genauer umschrieben.

9a. Die Käppchenmorchel. (*Morchella rimosipes*, De Cand.) Das spitzkegelige, 2—3 cm hohe und 2 cm dicke, olivbraune Hütchen weist auf seiner Oberfläche ineinanderlaufende, oder querrippigverbundene Längsrippen auf, die am Scheitel schwarz, an den Seiten graugelb sind. Es sitzt käppchenartig auf einem weisslichen, klebrigen, abwärts verdickten, gewunden—längsfurchigen Stiel. Die Käppchenmorchel ist essbar und hat ihren Standort meist mit der Speisemorchel, in lichten Laubwäldern, an Wald- und Wegrändern, im Gebüsch, auf sandigem Boden längs der Flussläufe.

9b. Die Spitzmorchel. (*Morchella conica*, Pers.) Der Hut ist spitz- oder auch stumpfkegelig, doch mitunter auch rundlich (dann meist verkrümmt), mit ziemlich regelmässigen Längs- und Querrippen, welche tiefe, schmale, längliche Felder einschliessen, hellbraun, olivbraun, grau, graubraun, auch weisslichgrau, später meist dunkler, schwärzlich—grau oder braun, aber nie gelb. In Grasgärten, auf grasigen Plätzen, an Waldrändern.

Die höheren Pilze.

Von W. Stüss.

Vorwort.

Es wird unserer Zeitschrift für Pilzkunde mit Recht der Vorwurf gemacht, dass sie für den Anfänger zu wenig belehrenden Stoff bringe. Die meisten Leser werden es deshalb begrüessen, wenn in der Folge versucht wird, anlehnend an unsere besseren Pilzwerke, eine gekürzte Abhandlung über die bekannten Pilzgattungen zu veröffentlichen. Dabei sollen natürlich in erster Linie diejenigen Gattungen ausführlicher besprochen werden, in welchen Speisepilze vorherrschend sind. Leider ist es uns aus finanziellen Gründen nicht möglich, der etwas schwierigen Materie durch erklärende Abbildungen und Pilztafeln nachzuhelfen. Immerhin

hoffen wir im Verlaufe des Jahres eine Pilztafel über die beiden so oft verwechselten Wulstlinge: Pantherschwamm = *Amanita pantherina* De Cand. und Gedrungener Wulstling = *Amanita spissa* Fries bringen zu können. Des weitern gedenke ich jeder Gattung ein Standortverzeichnis beizugeben, wie wir es in Nr. 9, Jahrgang 1 bereits getan haben.

Wie der Baumeister, der bevor er sein Haus bauen will, hierzu zuerst seine Pläne bereitstellen muss, so ist auch der Pilzfreund, sofern er sich etwas eingehender mit der Pilzflora beschäftigen will, genötigt, den Grundbau das heisst, die wissenschaftliche Einteilung der Pilze kennen zu lernen. Nur so weiss er dann, wo und in welcher

Gattung die vielen Pilzarten zu suchen und unterzubringen sind. Dieses Vorgehen bietet aber auch allein Gewähr eine allgemeine Uebersicht über die Pilzwelt zu erhalten und sich von Irrtümer möglichst frei zu machen.

Bevor wir nun auf die eigentliche Systematik eintreten, müssen wir uns mit einigen notwendigen Fachausdrücken bekannt machen. Sollten sich später noch weitere Fremdwörter einstellen, so würden sie an der betreffenden Stelle erklärt werden.

Fachausdrücke.

Askus: Schlauch.

Ascomycetes: Schlauchpilze. Hier suche man alle jene Pilzarten, bei welchen die Sporen im Innern von keulen- oder sackförmiger Zellen, sogenannten Asci = Schläuche erzeugt werden.

Anastomosierend: sind die Lamellen, wenn sie netzartig oder löcherig zueinander in Verbindung stehen.

Basidien: = Ständer heissen die meist zu einer Fruchthaut zusammengeschlossenen zylindrisch—keulenförmigen Zellen, welche an pfriemlich—fädigen Ausstülpungen (Sterigmen) des freien Scheitels die Sporen tragen. Die Basidie ist ein regelmässig gestalteter Konidienträger, der bei jeder Art in allen Punkten fast konstant ist.

Basidiomycetes: = Ständerpilze, hierzu gehören alle Pilzarten, die ihre Sporen an fädigen Ausstülpungen (Sterigmen) einer charakterisierten grösseren, meist keulenförmigen, seltener rundlichen, typisch einfachen, seltener quergeteilten Zelle abschnüren. Je nachdem diese Basidiensporen an einem äussern = exogenen Teil oder innerlich = endogen erzeugt werden, heissen sie Aussenfrüchtler = Hymenomyces oder Innenfrüchtler, Bauchpilze = Gasteromyces.

Cortina: nennt man eine besondere Schleierform: Zarte Spinnfäden ziehen sich vom Hutrande nach dem Stiele hin. Wenn sie manschettenartig von der oberen Stielhälfte herabhängen, spricht man von einer ringförmigen Cortina. (Haarschleierlinge Cortinariii).

Cystiden: sind oft sehr charakterische, über die Fruchtschicht planmässig verteilte, die Basidien mehr oder weniger

überragende, meist bauchig—spindelige Zellen, deren Funktion noch nicht völlig abgeklärt ist. Vorhandensein, Form, Grösse, Färbung und Bekleidung geben oft eine nicht hoch genug zu veranschlagende Handhabe für Festlegung und verwandtschaftliche Beziehungen der Arten. Auch die fädigkeuligen oder blasig—schlauchförmigen Gebilde an der Lamellenschneide bezeichnet man als Cystiden.

Chlamydospore: bezeichnet man eine Zelle, die einen Dauerzustand durchmacht und dann in der Regel unmittelbar fruchtifikativ auskeimt.

Fruchtkörper: bezeichnet man allgemein den ganzen verschieden gestalteten das Hymenium tragenden Pilzkörper, der zur Weiterverbreitung der Art dient.

Hymenium: heisst die aus aneinander gefügten Basidien oder Schläuchen bestehende Fruchtschicht oder Fruchthaut, die auf einem äussern oder innern Teil der Fruchtkörper liegt.

Hyphen: nennt man die zarten Fäden, aus denen der Pilzkörper aufgebaut ist.

Hygrophan: Bei den meisten Pilzen ist die Huthaut festgefügt, sodass die aufsteigende Feuchtigkeit sie nicht durchtränkt noch ihre Farbe verändert. Diejenigen Arten, bei welchen das Gewebe der Huthaut fast ebenso locker wie das Pilzgewebe ist, bei welchen dadurch die aufsteigende Feuchtigkeit leicht und rasch auch die Huthaut durchzieht und deren Farbe viel dunkler, ja geradezu verändert erscheinen lässt, nennt man hygrophan.

Konidienträger: ist ein besonders gestalteter Faden, an dem irgendwie äussere (exogene) Sporen (Konidien) entstehen.

Merismatisch: Die Verbindung mehrerer oder vieler Fruchtkörper bezeichnet man als büschelig, wenn die Stiele aneinander gewachsen sind; merismatisch, wenn sie aus gemeinsamen Strunke herauswachsen.

Mycel: nennt sich das zarte Hyphengeflecht, das nach allen Seiten, dem blossen Auge kaum wahrnehmbar, den Nährboden durchzieht. Oefter verflechten sich diese zarten Fäden zu fleischigen Würzelchen, sogar zu Strängen oder

hautartigen fleischig—striegeligen Gebilden die knollig den Stielgrund verdicken, Aestchen oder Nadeln erfassend.

Das Mycelium übernimmt ganz die Funktionen der Wurzel bei den Samenpflanzen, führt dem Pilzkörper die Nahrung zu und bietet ihnen Halt.

Obsolet: besagt, dass bestimmte Pilzteile nicht deutlich ausgeprägt sind, also mehr angedeutet.

Paraphysen: heissen verkümmerte sterile Basidien und Schläuche. Ihre Form und Stärke bietet oft bei Bestimmung der Schlauchpilze ein nicht zu unterschätzendes Merkmal.

Peridium (Peridie): nennt man vorzugsweise die die Innenmasse umschliessende Hülle der Bauchpilze (Gasteromycetes) und Knollenpilze (Tuberaceae).

Resupin: nennt man einen verkehrt, mit der Hutoberfläche aufgewachsenen Pilzkörper, der die Fruchthaut und deren Träger, Lamellen, Stacheln, Röhrrchen, oben trägt. (Resupinate Fruchtkörper kommen aber auch ohne jede Andeutung eines verkehrten Hutes vor).

Rhizomorphen: sind eine Art Dauermycel, bestehend aus braunschwarzen, mit weissem Mark erfüllten, meterlang sich hinziehenden derben Strängen.

Sklerotien: sind kleinere, rundlich—längliche, mit einer widerstandsfähigen, meist braunschwarzen Haut überzogene harte Körperchen, seltener Stränge, innen mit festem, weissem Mark erfüllt. Sie sind nichts anderes als eine sehr zweckmässige Umbildung der zarten Hyphenmycels in ein Dauermycel, die eintritt, wenn die Bedingungen für die unmittelbare Entwicklung des Fruchtkörpers ungünstig werden.

Spore: heisst jede Fortpflanzungszelle der Pilze.

Sterigmen: heissen die fädigen Ausstülpungen der Basidien.

Trama: ist die Hyphenschicht, aus der das Hymenium unmittelbar hervorgeht, z. B. die mittlere Schicht der Lamellen oder die Schicht zwischen den Poren bei den Polyporeen.

Velum: nennt man eine mehr oder weniger deutlich ausgeprägte Teilhülle, die im Jugendzustande den Hutrand mit

dem Stiel verbindend sich über die Lamellen schützend ausspannt.

In der vollkommendsten Form ist sie eine eigentliche Haut, die beim Aufschirren vom Hutrande abreisst und als Ring am Stiele zurückbleibt. Geht diese Hülle von der Stielspitze aus, so spricht man von einem hängenden Ring oder Manschette; steigt sie vom Stielgrunde auf, so bezeichnet man den Ring als aufsteigend; geht sie von keinem der beiden aus, so handelt es sich um einen Mittenring. Ein anderes Mal tritt diese Teilhülle als faseriges Gewebe auf, das als Gewebesaum am Hutrand zurückbleibt. In minder deutlicher Form verhält sich das Velum durch flockigfaserige oder flockigschuppige Bekleidung des Hutrandes und der Stielspitze. Eine besondere Form ist die Cortina.

Volva oder Universalvelum: bezeichnet eine allgemeine Hülle, die im Jugendzustande den ganzen Pilzkörper förmlich einhüllt. In der ausgeprägtesten Form besteht sie aus einer dickeren, weisslichen Haut, die wie eine Eierschale den ganzen Pilz umschliesst, dann entweder am Scheitel zerrissen wird und als lappige Scheide am Stielgrunde sichtbar bleibt oder am Hutrande abreisst, auf dem Hute lappige—warzige Reste zurücklassend. Seltener erscheint sie als faserig—filziger Ueberzug oder als reinschleimige, über den Lamellen ausgespannte und zugleich Hut und Stiel überziehende Haut.

Und nun kommen wir zur wissenschaftlichen Einteilung der Pilze, die in Klassen, Ordnungen, Familien, Unterfamilien, Gattungen und weiteren Untergattungen zerfällt.

Verein für Pilzkunde Grenchen.

In der Vorstandssitzung vom 29. Dezember 1923 wurde beschlossen, die Generalversammlung auf den 26. Januar 1924, abends 8 Uhr, im Lokal zum Ochsen abzuhalten. Als Traktandum ist festgesetzt: 1. Appell; 2. Protokoll; 3. Jahresbericht; 4. Kassa, Bericht der Revisoren; 5. Arbeitsprogramm; 6. Wahlen; 7. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden ersucht, an der Versammlung zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.